In der Camargue [Schluss]

Autor(en): **Herrmann, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 24

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schlafen herrlich, als ob sie auf weichen Kissen lägen, denn sie haben dem Jesuskindlein die Wiege bereitet.

Um Mitternacht beugt sich drüben im Stall Maria über die Krippe. Da liegt es, ihr Knäblein, das dereinst das römische Weltreich zu Fall bringen wird.

In der Camargue

(Schluß)

Herr Dr. Hoffmann lud mich zu einer Autofahrt ein, wobei wir weiter nach Süden, bis zu den Inseln, fuhren. Alles, außer der Autostraße, ist Sumpf mit Trockenwiesen. Zu den Inseln fährt man über Dämme. Plötzlich entdeckte Herr Dr. Hoffmann, als ein sehr scharfer Beobachter, drei braune Eier auf der Straße und stoppte gleich das Auto zum Nachsehen. Wie komisch, warum hat ein unüberlegter Vogel seine Eier einfach auf die Straße gelegt, wo weder Nest noch Polster vorhanden sind. O weh, hoffentlich werden sie nicht überfahren! Dort ist eine große, mit Steinen begrenzte, ganz rosarote Wasserfläche, bestehend aus Millionen von winzigen, nur 1 cm langen Krebsen, also nicht zum Essen, sondern als seltene Naturschönheit. Wir besichtigten das Flamingoland und wurden leider ein wenig enttäuscht. Die Flamingos haben wahrscheinlich schlechte Lebensverhältnisse; sie haben fast keine roten Federn, nicht wie im Zoologischen Garten Basel, dort ist das Federkleid durch Vitaminnahrung viel röter. Die Zahl der Flamingos wurde infolge großer Februarkälte 1956 sehr gering; nur zirka 500 anstatt Tausende. Wir haben nur eine große Hoffnung, daß sie sich bald wieder zu Tausenden vermehren können.

Ich verbrachte mit den Studenten und Mädchen zwei Tage am Meer, wo wir im Zelt oder unter freiem Himmel nur 20 m vom Meeresstrand entfernt übernachteten. Die Meereswellen wurden oft vom Wind aufgepeitscht, so daß sie 1 bis 2 m hoch wurden und uns großes Vergnügen zum Baden schenkten. Sie konnten uns hinauf und hinab tragen, es war nur für gute Schwimmer lustig, während es für Nichtschwimmer aber sicher unangenehm ist. Wenn kein Wind bläst, kann das Meer auch ruhig sein. Der Sonnenunter- und -aufgang mit rötlichen Farben am Meer war für uns eine große Sensation.

Wenn man abends irgendwo auf dem Land in der Camargue steht, bewundert man sehr das starke Abendrot, das die Hälfte des Himmels bis nach Norden überzieht und den Boden von Süden eben ganz rot färbt. Bei den seltenen Gewittern sind die Wolken ganz dunkelviolett bis fast schwarz, das gibt es in der Schweiz sehr selten. Dann gibt es Platzregen fast ununterbrochen den halben Tag, so daß man dann mit hohen Gummistiefeln ausgehen muß. So konnte ich auch aussehen wie ein russischer Soldat.

Ich habe noch viel mehr erlebt, und das nächste Mal erzähle ich gerne noch mehr davon.

Doris Herrmann, Riehen

Umschau

Einst waren fast alle Staaten Westeuropas, mit wenigen Ausnahmen wie die Schweiz, im Besitze von Kolonien in fast der ganzen Welt. Nun mußten die meisten dieser Kolonien aufgegeben werden, und auch die verbliebenen sind im Begriffe, selbständig zu werden. Ob diese befreiten Länder glücklicher werden? Und werden sie mit ihren Nachbarlänrern im Frieden auskommen? Wie dem auch sei, wer Kolonien hatte oder noch hat, stand oder steht im Rufe, Ausbeuter zu sein oder er ist Gegenstand des Neides. Zu den Neidern zählen auch die Kommunisten. Sie hetzen überall gegen die westlichen «Ausbeuter» und «Bedrücker». Dadurch gelingt es ihnen, sich als Befreier die Gunst der angeblich Unterdrückten, besonders der Araber, zu sichern.

Da hat Ägypten ein Darlehensgesuch gemacht für den Bau des Assuan-Dammes in Oberägypten, der das Land mit Strom versorgen soll. Weil der Westen nicht sofort zusagte, hat Rußland das gemacht.

Der Bau dieses Dammes ist eine etwas gewagte Sache. Der Nil, die Lebensader Ägyptens, kommt vom Sudan und weiter oben her. Ägypten versuchte, den Staat Sudan mit sich zu vereinigen. Aber der Sudan wehrt sich für seine Unabhängigkeit und für seinen Nil. Er braucht ihn, um sein Land zu bewässern.

Kommt der Dritte Weltkrieg?, frägt sich die Welt mit Bangen. Die freie Welt ist mit starker Militärmacht auf der Hut. Darum versucht es der Osten, den Westen kampflos zu erobern. Diesmal ist Westberlin als nächstes Opfer ausersehen. Es soll Deutschland einverleibt werden. Aber der Westen ist entschlossen, hier nicht nachzugeben.